

Unter vielen anderen Details fiel mir eine kurze Beschreibung des Prozederes bei einem Kriegsgericht ins Auge:

»Es ist der Usus der Armee, dass der Vorsitz eines Kriegsgerichts aus einem ranghohen Offizier und einer Anzahl weiterer Offiziere besteht, die dieser für geeignet befindet, das Gericht zu bilden, im Allgemeinen vier an der Zahl, möglicherweise mehr, jedoch nicht weniger als drei. Die angeklagte Person soll das Recht haben, Zeugen zu ihrer Unterstützung aufzurufen, und das Gericht soll diese befragen sowie jede andere Person, die es wünscht, und so soll es die Umstände klären und, falls es zu einer Verurteilung kommt, auch die Strafe.«

Das war alles. Keine Richtlinien für den Umgang mit Beweismitteln, keine Maßstäbe für eine Verurteilung, keine Vorgaben über das Strafmaß, keine Anforderungen an die Vorsitzenden eines solchen Gerichts, nur »der Usus der Armee«. Dieser Ausdruck ist offensichtlich bei mir hängen geblieben.

Wenn man es recht bedachte, war wahrscheinlich der Zitteraal daran schuld. Darüber hinaus konnte John Grey das Ganze auch der ehrenwerten Ms Caroline Woodford in die Schuhe schieben – was er eine Zeit lang tat. Und dem Arzt. Und natürlich diesem verflixten Dichter. Dennoch ... nein, der Aal war daran schuld.

Die Gesellschaft hatte in Lucinda Joffreys Haus stattgefunden. Sir Richard war abwesend; ein Diplomat seines Standes konnte einer solchen Frivolität niemals seinen Segen geben. Zitteraalgesellschaften waren in London der letzte Schrei, doch da die Tiere sehr selten waren, waren es solche privaten Zusammenkünfte ebenso. Die meisten dieser Ereignisse fanden in öffentlichen Theatern statt. Hier rief man die wenigen Glücklichen, die auserwählt wurden, dem Aal näher zu begegnen, auf die Bühne, wo sich dann das Publikum daran ergötzte, wie sie einen Schlag bekamen und dann wie getroffene Kegel umhertorkelten.

»Der Rekord liegt bei zweiundvierzig auf einmal!«, hatte ihm Caroline erzählt, und ihre großen Augen hatten geblinzt, als sie von dem Tier in dem Wasserbassin aufblickte.

»Tatsächlich?« Es war eins der merkwürdigsten Geschöpfe, die er je gesehen hatte, auch wenn es eigentlich eher unauffällig aussah. Es war an die neunzig Zentimeter lang, und es hatte einen schwerfälligen, kantigen Körper mit einem stumpfen Kopf, der aussah wie von unkundiger Hand aus Ton geformt, und winzige Augen wie stumpfe Glasperlen. Mit den geschmeidigen, um sich peitschenden Aalen auf dem Fischmarkt

hatte es nur wenig gemeinsam – und es erweckte gewiss nicht den Anschein, als könnte es zweiundvierzig Menschen nacheinander auf einen Schlag fällen.

Das Tier hatte nichts Anheimelndes an sich, außer einer kleinen, schmalen Schleierflosse, die ihm über den gesamten Unterkörper lief und sich in Wellen bewegte wie ein Gazevorhang im Wind. Diese Beobachtung teilte Lord John sofort Ms Caroline mit und wurde daraufhin beschuldigt, ein poetisches Wesen zu besitzen.

»Poetisch?«, sagte eine belustigte Stimme hinter ihm. »Kennen die Talente unseres tapferen Majors denn gar keine Grenzen?«

Innerlich grimassierend und äußerlich lächelnd, wandte John sich um und verneigte sich vor Edwin Nicholls.

»Es würde mir niemals einfallen, mich auf Euer Terrain zu wagen, Mr Nicholls«, sagte er höflich. Nicholls schrieb grauenvolle Verse, die sich zumeist mit der Liebe befassten, und er genoss die Bewunderung junger Frauen einer gewissen Geisteshaltung. Ms Caroline zählte nicht zu ihnen; sie hatte sogar eine äußerst gewitzte Parodie seines Stils verfasst, obwohl Grey nicht glaubte, dass Nicholls davon gehört hatte. Zumindest hoffte er es nicht.

»Ach, nein?« Nicholls zog eine honigfarbene Augenbraue hoch und warf Ms Woodford einen kurzen, aber bedeutsamen Blick zu. Sein Ton war scherzhaft, doch sein Blick war es nicht, und Grey fragte sich, wie viel Mr Nicholls wohl schon getrunken haben mochte. Nicholls hatte rote Wangen und glitzernde Augen, doch das konnte genauso gut eine Folge der Wärme im Zimmer sein, die beträchtlich war, und des aufregenden Anlasses.

»Denkt Ihr darüber nach, eine Ode an unseren Freund zu verfassen?«, fragte Grey, ohne Nicholls' Seitenhieb zu beachten, und zeigte auf das große Wasserbecken mit dem Aal.

Nicholls lachte zu laut – nein, er war wirklich nicht mehr nüchtern – und winkte ab.

»Nein, nein, Major. Wie könnte ich es in Betracht ziehen, meine Energie an eine solch grässliche, bedeutungslose Kreatur zu verschwenden, wo ich doch solch entzückenden Engel zu meiner Inspiration habe.« Er grinste anzüglich – Grey wollte den Mann ja nicht beleidigen, aber es war unleugbar ein anzügliches Grinsen – in Ms Woodfords Richtung, woraufhin diese – mit zusammengekniffenen Lippen – lächelte und ihn tadelnd mit dem Fächer antippte.

Wo war Carolines Onkel?, fragte sich Grey. Simon Woodford teilte das Interesse seiner Nichte an der Naturkunde und hatte sie doch gewiss begleitet ... Oh, da! Simon Woodford war in ein Gespräch mit Mr Hunter, dem berühmten Arzt, vertieft – was hatte Lucinda nur bewogen, *ihn* einzuladen? Dann fiel sein Blick auf Lucinda, die Mr Hunter über ihren Fächer hinweg scharf ansah, und er begriff, dass sie ihn gar nicht eingeladen *hatte*.

John Hunter war ein berühmter Arzt – und ein berüchtigter Anatom. Dem Gerücht nach schreckte er vor nichts zurück, wenn es darum ging, sich einen besonders begehrenswerten Kadaver zu schnappen – ob menschlich oder nicht. Er verkehrte zwar durchaus in der besseren Gesellschaft, jedoch nicht in den Kreisen der Joffreys.

Lucinda Joffrey hatte Augen, die Bände sprechen konnten. Sie waren das einzig Schöne an ihr, mandelförmig, bernsteinfarben und imstande, bemerkenswert einschüchternde Botschaften durch ein überfülltes Zimmer zu senden.

*Hierher!*, sagten sie. Grey lächelte und hob ihr das Glas zum Salut entgegen, machte aber keine Anstalten zu gehorchen. Die Augen verengten sich und glitzerten gefährlich, dann nahmen sie abrupt den Arzt ins Visier, der jetzt auf das Wasserbecken zuhielt. Sein Gesicht leuchtete vor Neugier und Sammelleidenschaft.

Die Augen hefteten sich wieder auf Grey.

*Seht zu, dass Ihr ihn loswerdet!*, sagten sie.

Grey blickte zu Ms Woodford hinüber. Mr Nicholls hatte ihre Hand in die seine genommen und schien irgendetwas zu deklamieren; sie sah so aus, als hätte sie die Hand gern zurück. Grey richtete den Blick erneut auf Lucinda und zuckte mit den Achseln. Er wies mit einer kleinen Geste auf Mr Nicholls' ocker-samtenen Rücken und drückte ihr so sein Bedauern darüber aus, dass seine Verantwortung seinen Mitmenschen gegenüber ihn daran hinderte, ihren Befehl auszuführen.

»Nicht nur das Gesicht eines Engels«, sagte Nicholls gerade und drückte Carolines Finger so fest, dass sie aufquitschte, »sondern auch die Haut.« Er streichelte ihre Hand, und sein anzüglicher Blick überflog sie noch unverhohlener. »Wie mag ein Engel wohl am Morgen duften, frage ich mich.«

Grey betrachtete ihn nachdenklich von oben bis unten. Noch eine derartige Bemerkung, und er würde möglicherweise gezwungen sein, Mr Nicholls ins Freie zu bitten. Nicholls war hochgewachsen und kräftig, wog einen Viertelzentner mehr als er, und man sagte ihm nach, dass er Streit suchte. *Am besten versuche ich zuerst, ihm die*

*Nase zu brechen, dachte Grey, und schubse ihn dann mit dem Kopf voran in eine Hecke. Er wird nicht wieder ins Haus kommen, wenn ich seine Erscheinung verwüste.*

»Was schaut Ihr denn so?«, erkundigte sich Nicholls unfreundlich, als er sah, dass Greys Blick auf ihm ruhte.

Lauter Applaus ersparte Grey die Antwort – der Besitzer des Aals rief die Gesellschaft zur Ordnung. Ms Woodford nutzte die Gelegenheit, ihre Hand fortzureißen, und ihre Wangen brannten vor Verlegenheit. Grey trat augenblicklich an ihre Seite und schob ihr die Hand unter den Ellbogen, während er Nicholls mit eisigem Blick fixierte.

»Kommt mit mir, Ms Woodford«, sagte er. »Suchen wir uns einen Platz, von dem wir alles gut beobachten können.«

»Beobachten?«, sagte eine Stimme neben ihm. »Ihr habt doch wohl nicht vor, nur zuzusehen, oder, Sir? Interessiert Euch denn gar nicht, wie es ist, das Phänomen am eigenen Leib auszuprobieren?«

Es war Hunter persönlich. Das buschige Haar ohne große Sorgfalt zusammengebunden, jedoch mit einem anständigen zwetschgenroten Anzug bekleidet, grinste er zu Grey auf; der Arzt war zwar breitschultrig und muskulös, aber nicht sehr groß – keine eins sechzig gegenüber Greys eins siebzig. Offenbar war ihm Greys wortloser Dialog mit Lucinda nicht entgangen.

»Oh, ich denke ...«, setzte Grey an, doch Hunter hatte ihn schon am Arm und zog ihn durch die Menge, die sich um das Bassin drängte. Caroline folgte ihm hastig, nachdem ihr alarmierter Blick auf Nicholls' finstere Gesicht gefallen war.

»Ich bin sehr neugierig darauf zu erfahren, wie Ihr es empfunden habt«, plauderte Hunter. »Manche Leute berichten von bemerkenswerter Euphorie, momentaner Orientierungslosigkeit ... von Kurzatmigkeit oder Schwindel – manchmal auch einem Stechen in der Brust. Ihr habt doch kein schwaches Herz, hoffe ich, Major? Oder Ihr, Ms Woodford?«

»Ich?« Caroline zog ein überraschtes Gesicht.

Hunter verneigte sich vor ihr.

»An Eurer Reaktion wäre ich besonders interessiert, Ma'am«, sagte er respektvoll. »Nur wenige Frauen besitzen den Mut, ein solches Abenteuer zu unternehmen.«

»Sie möchte aber nicht«, warf Grey eilig ein.

»Nun, vielleicht ja *doch*«, sagte sie und sah ihn mit einem kleinen Stirnrunzeln an, bevor sie den Blick auf das Wasserbecken und die lange graue Silhouette darin richtete. Sie erschauerte sacht – doch Grey, der die Dame schon lange kannte, erkannte darin einen Schauer der Vorfreude, nicht des Ekels.

Mr Hunter sah es ebenfalls. Sein Grinsen wurde breiter, und er verneigte sich erneut und hielt Ms Woodford den Arm hin.

»Gestattet mir, Euch einen Platz zu sichern, Ma'am.«

Grey und Nicholls setzten sich gemeinsam in Bewegung, um ihn daran zu hindern, stießen zusammen und funkelten einander an, während Mr Hunter Caroline zum Bassin führte und sie dem Besitzer des Aals vorstellte, einer finster aussehenden kleinen Kreatur namens Horace Suddfield.

Grey schob Nicholls beiseite und stürzte sich in die Menge, um sich rücksichtslos nach vorn durchzuschubsen.

Hunter erblickte ihn und strahlte.

»Habt Ihr noch Metallreste in der Brust, Major?«

»Habe ich – was?«

»Metall«, wiederholte Hunter. »Arthur Longstreet hat mir die Operation beschrieben, in deren Verlauf er siebenunddreißig Metallsplitter aus Eurer Brust entfernt hat – äußerst eindrucksvoll. Doch wenn irgendetwas davon zurückgeblieben ist, muss ich Euch davon abraten, das mit dem Aal zu probieren. Metall leitet Elektrizität, und die Möglichkeit von Brandverletzungen ...«

Auch Nicholls hatte sich durch das Gedränge gekämpft, und bei diesen Worten stieß er ein unangenehmes Lachen aus.

»Eine gute Ausrede, Major«, sagte er mit unüberhörbarem Spott.

Er ist wirklich ziemlich betrunken, dachte Grey. Dennoch ...

»Nein, es sind keine Splitter mehr da«, antwortete er abrupt.

»Exzellent«, sagte Suddfield höflich. »Wie ich höre, seid Ihr Soldat, Sir? Und ein kühner noch dazu – wer könnte besser an erster Stelle stehen?«

Und bevor Grey widersprechen konnte, fand er sich direkt am Rand des Bassins wieder. Caroline Woodfords eine Hand umklammerte die seine, die andere wurde von Nicholls festgehalten, der böse vor sich hin starrte.

»Sind wir alle so weit, meine Damen und Herren?«, rief Suddfield. »Wie viele, Dobbs?«